

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 19

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Sektion Lichtensteig und Umgebung. —

Langsam, langsam zieht sich auch unser Verein aus der Dunkelheit an die Öffentlichkeit. Erfreulicherweise hat sich der Verein seit Neujahr merklich vergrößert. Die Zahl der Aktivmitglieder ist um vier und die der Passiven um sechs gestiegen. Auch die Tätigkeit des Vereins ist eine größere als in den früheren Jahren.

Infolge Wegzuges unseres Aktuars, Hrn. Theophil Seiler, Sanitätskorporal, der sich redlich bemühte, unsern Verein zu heben, wurde Herr Meinrad Kessler in Bütschwil gewählt.

Infolge mehrfacher Reklamationen der Post sehen wir uns veranlaßt, zu verfügen, daß Korrespondenzen stets an unsern Präsidenten, Herrn Traugott Rüdlinger, Bleiken-Wattwil, zu richten sind.

Neßlau. Am letzten Sonntag den 14. September sah es in Neßlau ganz kriegerisch aus. Die Samaritervereine Brunnadern, Ebnat-Kappel und Neßlau halten alle Jahre eine gemeinsame Feldübung abwechselungsweise in den drei Gemeinden ab; diesmal war Neßlau der Sammelpunkt. Mittags um 12 Uhr fuhren die Vereine Brunnadern und Ebnat-Kappel in Neßlau ein, um nach dem Rapport sofort zur Unfallstelle zu marschieren.

Die Supposition lautete: Von Amden her ist eine rote Armee ins Toggenburg eingebrochen und die blaue Armee hat nun die Aufgabe, den Feind wieder über die Höhen zurück zu drängen, was ein sehr hitziges Gefecht absetzt. Die Armeesanität kann aber ihre Verwundeten nur außer Gefechtslinie bringen und ruft daher die drei Samaritervereine um Hilfe an. (Es ist in diesen Blättern schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Suppositionen sich mehr der Wahrscheinlichkeit nähern sollten, was bei der hier vorliegenden sicher nicht der Fall ist. Die Red.)

Nun ging es aber tapfer ans Werk. Eine Abteilung suchte die Verwundeten im Rasenstapel, verband sie notdürftig und transportierte sie mittelst nur improvisierter Bahren, Schleipfen und Tragböcke zum Verbandplatz. Da war alles schon vorbereitet; für jeden Patienten ein Heubett, Schwer- und Leichtverwundete extra. Sogar für Patienten mit ansteckenden Krankheiten war eine Art Zelt aus Leintüchern improvisiert worden.

Nachdem alle Verletzten verbunden waren, begann der Abtransport, eine Strecke weit mittelst Schleipfen. Nachher bildete sich eine Trägerkette, allerdings hie und da etwas ungleich, da einige schon wieder müde waren. Unten in der Schneit warteten gut einge-

richtete Transportwagen, die dann die Verwundeten nach dem Bahnhof brachten. Dort hatte eine weitere Abteilung drei Eisenbahnwagen für den Weitertransport der Verletzten hergerichtet.

Als alles Material an Ort und Stelle war, versammelten sich die Samariter in der „Krone“ noch zu einem vergnügten Stündchen. Die beiden Kritiker, Herr Dr. Bergmann und Herr Schällibaum sprachen ihre Zufriedenheit aus über die wohlgelungene Übung, besonders aber über die ausgezeichnete Organisation.

Möge nächstes Jahr die gemeinsame Übung in Ebnat-Kappel ebenjogut ausfallen und das Publikum ebensoviel Interesse für das Samariterwesen zeigen, wie dies in Neßlau der Fall war. J. N.

Samaritervereine Untersträß und Gluntern-Göttingen. Sonntag den 14. September,

vormittags, veranstalteten die beiden Vereine Untersträß und Gluntern-Göttingen eine kleinere, halbtägige Übung. Derselben lag die Supposition zugrunde, daß an der Straße von Zürich nach Gockhausen, im sogenannten Späzenloch an der scharfen Kurve der Straße ein Gesellschaftswagen infolge allzuraschen Fahrens umgekippt sei und die Insassen, 12 Personen, das ziemlich hohe Bord hinuntergeschleudert und dabei sehr schwer verletzt wurden. Die beiden Vereine, die gemeinsam einen Morgen Spaziergang machten, kamen dazu und übernahmen die nötigen Arbeiten zur vorläufigen Unterbringung der Verletzten.

Morgens um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, als noch die Nebel über der Stadt sich lagerten, begaben sich 44 Samariter und Samariterinnen nach dem Sammelplatz und von dort aus in die Höhe des Zürichberges, wo ihnen vom Übungsleiter die Supposition bekannt gegeben und die Arbeit zugewiesen wurde. In verschiedene Gruppen eingeteilt: Verbandplatz mit Unfallstelle, Transportabteilung und Spitalpersonal, konnte um 8 Uhr mit der Arbeit begonnen werden, nachdem vorher durch eine Anzahl Herren der Transportwagen bereits zusammengestellt war. In der Scheune der Pension zur „Morgensonne“ sollte ein Notspital errichtet werden, wo die Patienten zur vorübergehenden Lagerung hingebracht wurden. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr war bereits die größte Arbeit getan, die Patienten waren verbunden, durch die Transportabteilung nach dem Notspital verbracht und dort auf improvisierten Streulagern gut gelagert worden. Der Übungsleiter, Herr Bollinger, kritisierte die getane Arbeit und sprach sich in zufriedenem Sinne darüber aus.

L. M.

Samariterverein Teufen. Gebirgsübung der Rot-Kreuz-Kolonne Teufen und des Samaritervereins Teufen, Samstag und Sonntag den 9. und 10. August 1913, beim Lyfengrat am Säntis.

Supposition: Absturz von vier Touristen am Lyfengrat, zwischen Altmann und Säntis, und Hilfeleistung durch genannte Vereine, die sich auf einer Uebungstour in der Meglisalp befinden. Das Transportmaterial wird improvisiert.

Nachdem am Samstag Mittag trotz der etwas ungünstigen Wetterlage die Abhaltung der Uebung beschlossen worden war, rückte um 4 Uhr 40, nachmittags, eine stramme Schar von Rot-Kreuz-Soldaten und Samariterinnen am Bahnhof in Teufen ein. Trotz strömendem Regen ließen sie sich nicht zur Umkehr bewegen. Die Fahrt ging nach Wasserauen und von dort zu Fuß nach dem Seealpee. Nach kurzer Rast wurde im Buchenwald jenseits des Seealpees das für die Improvisationen notwendige Holz gefällt. Schwerbeladen mit Holz wurde der Aufstieg über den Unterstrich nach Meglisalp unternommen. Durchnäht in Meglisalp um 10 Uhr glücklich angelangt, ließ man sich's am warmen Ofen wohl fein, und freute sich der trockenen Kleider, die vorsorglich mitgenommen worden waren.

Um 4 Uhr morgens war Tagwacht für die Kolonne, um 5 Uhr für die Samariterinnen. 4½ Uhr Beginn der Improvisationsarbeiten. In einer Stunde wurden drei Gebirgsschleifen, eine Schwebebahre und eine Tragbahre improvisiert. In 1½ Stunden war unser erstes Ziel, die Klubhütte Wagenlucke, erreicht. Der anfänglich leichte Regen verwandelte sich allmählich in ein winterliches Schneegestöber. Während die Damen in der Klubhütte eine provisorische Lagerstelle vorbereiteten, rückte die Rot-Kreuz-Kolonne, begleitet von einigen bewährten Bergkranführerinnen, in drei Kolonnen nach dem Lyfengrat, 2350 Meter, vor. Die Aufgabe war keine leichte, vor uns hatten wir ein steiles, unabsehbbares Schneefeld. Das Vordringen wurde durch den zirka 5 cm tief liegenden Neuschnee bedeutend erschwert, auch erschwerte der Nebel die Orientierung sehr, und das Hinaufbefördern der Transportmittel war keine leichte Sache. — Endlich unter einer steilen Felswand finden wir den ersten Verunglückten. Rasch wird aus einem Paar Ski, vier Verbindungsstücken und einer zweiteiligen Weberbahre der Indlekofer'sche Skitransportschlitten montiert. In einer Minute ist er an Ort und Stelle zusammengefest, während zarte Damenhände dem Verunglückten den ersten Notverband anlegen. Der Schlitten wird angeheißt und, von vier Mann gebremst, erfolgt die steile Abfahrt nach der Klubhütte. Unterdeß rückt die zweite Abteilung vor. Noch ist der Lyfengrat nicht erklimmen und von neuem heißt es Vorrücken

auf dem eisigen Schneefeld, während uns der Wind die Schneeflocken ins Gesicht treibt. Schritt um Schritt, mühsam wird die Höhe gewonnen, ein jeder marschiert in den Fußstapfen des andern. Nach harter Arbeit werden auch die übrigen Verunglückten erreicht, und nachdem sie mit dem Notverband versehen und die nötigen Transportmittel hinaufgeheißt sind, beginnt der Transport talwärts über die Schneefelder nach der Klubhütte. Es ist eine harte Arbeit, doch jeder ist sich seiner Aufgabe bewußt. In der Klubhütte werden den Verunglückten die Verbände erneuert.

Leider mußte mit Rücksicht auf die unter dem Einfluß der Kälte und der Strapazen leidenden Verunglückten vom Weitertransport nach Meglisalp vorläufig Umgang genommen werden und zog es der Uebungsleitende vor, dieselben springen zu lassen.

Als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes und des Roten Kreuzes war der Uebung Hr. Rauber, Zentralpräsident des schweizerischen Samariterbundes, gefolgt. In der Kritik in der Meglisalp sprach er sich über die Leistungen dieser Rettungsexpedition in sehr anerkennender Weise aus. Speziell wurde die stramme Disziplin der Kolonne, die sich aus gebirgsgeohnter Mannschaft zusammensetzt, Worte der Anerkennung gezollt.

Nachmittags 1½ Uhr begann der Abstieg nach Seealp, wo zu unserer Unterstützung bereits die alpine Rettungskolonne und der Samariterverein Appenzell erschienen waren. Nach einer gemüthlichen Vereinigung erfolgte die Rückfahrt nach Teufen.

Dank der umsichtigen Leitung unseres bewährten Uebungsleiters, Herrn Karl Indlekofer von Teufen, nahm die Uebung, trotz der Unbill der Witterung, einen vorzüglichen Verlauf. Diese Uebung hat gezeigt, daß das alpine Rettungswesen sehr große Anforderungen an die Teilnehmer einer solchen stellt, daß aber durch Ausdauer und zähes Festhalten am vorgesteckten Ziele vieles erreicht werden kann.

Leider haust in den Bergen nie ruhend und immer spähend der Tod. Er jagt über Alpen und Schneefelder und fordert alljährlich seinen Tribut.

Das Gebot der Nächstenliebe sei deshalb unsere erste Samariterpflicht — Glück auf! U. T.

Muolen. Am Nachmittag des 14. September war hier eine größere Samariterübung unter der Leitung des Herrn Dr. Halter in Amriswil. Es waren vertreten: Amriswil, Dozwil, Neukirch, Häggenschwil, Muolen, mit 80 Personen und 20 Patienten, das Rote Kreuz durch Herrn Dr. Bovet, Neukirch, der Samariterbund durch Hrn. Dr. Studer, Arbon.

Im herbstlichen Sonnenglanze und in Anwesenheit eines großen Publikums, das ungemein viel Zu-

teresse zeigte, wurde stramm gearbeitet. Frau Stäheli, Häggenchwil, leitete die Verbandgruppe, die Herren Mäder und Hässig von St. Gallen und Herr Morgenrot von Häggenchwil die Gruppe der Wagen und Tragbahnen und Frä. Brüschwiler die Errichtung des Notspitals.

Die Kritik des Herrn Dr. Studer bezeichnete den ganzen Verlauf als sehr gelungen und hob besonders die Wagen- und Tragbahnenimprovisationen und namentlich die Spitaleinrichtung rühmend hervor. Großes Interesse erregten die zwei Feldzelte des Roten Kreuzes St. Gallen, die der ganzen Arbeit einen imposanten Eindruck verleiht.

Trohgemut trennte sich abends 8 Uhr die Samariterschär mit dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht. Herr Gyr aber, Präsident des Samaritervereins Altschwil, entwarf einige Photo, Szenen aus den Verbänden und Transporten, die bestens verdankt seien.

K.

— Vom gleichen Ort erhalten wir die folgenden lustigen Knittelverse:

Sich're Hand und guter Mut
Zittern nicht bei strömend Blut,
Mag auch Messer, Dolch dich stechen,
Mögen starke Rippen brechen,
Samariter pflegen dich.

Sie verbinden wunde Stellen,
Stillen schnell des Blutes Wellen,
Bringen stets die erste Hülff'.

Edel ist des Arztes Kunst,
Kühlet Fieber, Blutesdunst,
Doch bis Arztes Hülff' erscheint,
Da der Kranke schrecklich weinet,
Samariter pflegen dich.

Waschen Schnitt und franke Wunden,
Die du hast so tief empfunden.
Bringen schnell ersehnte Hülff'.

Arnika, Ujzol und Bor
Bringen reines Blut hervor,
Senfpapier, Verbandpatronen
Müssen Rücken, Beine schonen,
Heilsam wirkt der Leukoplast.
Samariter helfen gerne,
Sind der Kranken erste Sterne,
Bringen stets erhoffte Hülff'.

Belo, Wagen, Automobil
Und der Luftballone viel,
Eisenbahnen, Posten, Kutichen,
Alles, alles kommt zum Kutichen,
Hochauf springt das rote Blut.
Samariter, sie verpflegen
Auf den Straßen, auf den Wegen,
Bringen die gewünschte Hülff'.

Kriege wüten in dem Land,
Schießen ab das Bein, die Hand.
Aus den Adern springt in Bogen
Heißes Blut in roten Wogen,
Dann erscheint das Rote Kreuz.
Sammelt alle Samariter,
Um die Wunden, ach, so bitter,
Bringet Segen, Lind'rung, Hülff'.

K.

Vierte Generalversammlung des basellandschaftlichen Samariter-Verbandes in Aesch.

Zu Aesch, am Fuße des Pfessingerschloßes, auf walduhrandeter, schwach ansteigender Wiese, hatte der Benjamin des basellandschaftlichen Verbandes alle Vorkehrungen getroffen, um seine Schwestervereine herzlich zu empfangen und die Tagung zu einer würdigen zu gestalten. Der Kantonalpräsident, Herr Dr. med. Doleschal von Allschwil, begrüßte die zahlreich erschienene Landsgemeinde und verdankte namentlich der Kantonsregierung ihr reges und warmes Interesse, das sie je und je dem Verbande entgegengebracht und auch heute wieder durch ein sympathisches Schreiben bekundet hat. Ferner begrüßte er Herrn Dr. Bischer von Basel, den heutigen Referenten, den Territorialarzt V, Herrn Dr. Ecklin, und dankt ganz besonders der Gemeinde Aesch und deren Schulpflege für ihr freundliches Entgegenkommen. Die weitere Rede war eine mächtige Mahnung, der freiwilligen Hülfe in Krieg und Frieden treu zu bleiben. Die von Herzen gehenden markanten Worte fanden regen Beifall und sind hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen.

Die Erstattung des Jahresberichtes gab wieder ein lebhaftes Bild der regen Tätigkeit der einzelnen Vereine. Mit voller Zufriedenheit konstatierte der Präsident, daß in allen angegliederten Vereinen fleißig und zielbewußt gearbeitet wurde und auch die Mitgliederzahl eine ansehnliche Bereicherung erfahren habe, und gedenkt anerkennend der treuen, langjährigen Dienste des Herrn Lehrer Renz in Thervil, der trotz seiner 50jährigen Lehrtätigkeit im kantonalen Schuldienste immer noch eine Stütze und ein Förderer seines Samaritervereines ist. Die Sektionsberichte sind pünktlich eingelaufen und haben alle über Samariterkurse, Krankenpflegekurse, Improvisationskurse, Anschaffungen von Verbandmaterial und Krankenmobilen zu berichten, ja die Sektion Allschwil hofft, in Bälde ein eigenes Walderholungsheim zu gründen.

Nach Vortrag eines Musikstückes durch den Musikverein Aesch bestieg Herr Dr. Bischer die Rednerbühne zu seinem Vortrag: Ueber die Wundbehandlung im Balkankriege. Eingangs erwähnte der Herr Referent die Entwicklung der antiseptischen und aseptischen Wundbehandlung von der Zeit der Entdeckung

durch Lister bis auf die Gegenwart und zeigte an Beispielen aus dem Balkankriege, wie schwer es für den Arzt wird, wenn nicht schon bei Beginn der Verwundung die Regeln innegehalten werden, die Wunde zu einer günstigen Heilung zu bringen. Mit wenig geschultem eigenem Personal der Kriegsführenden, mit wenig und oft ungeeigneten Transportmitteln, mit übermäßig großen Distanzen für den Verwundetentransport hatten die Schweizerärzte zu rechnen, als sie auf dem Kriegsschauplatz ankamen. Trotzdem konnte der Referent von wirklich netten, großen Erfolgen berichten. Zum Schluß ermahnte der Redner zu weiterer Fortbildung, namentlich der Wundbehandlung, dem richtigen Gebrauche der Verbandpatrone, die allen Samaritern so leicht zugänglich ist, und dankte für das rege Interesse, das auch der kant. Samariterverband Baselland an den Tag legte, anläßlich der Sammlung für die Verwundeten im Balkankriege. Reicher Beifall bezeugte dem Referenten den Dank aller Anwesenden.

Das folgende Traktandum, zugleich eine Anregung zur Gründung einer basellandschaftlichen Rot-Kreuz-Hilfskolonne, behandelte der Territorialarzt V, Herr Hauptmann Dr. Etkin aus Basel. Bezugnehmend auf das vorhergehende Referat betonte er, daß ihm die Sache nun leicht gemacht sei, da die Gefahr des Krieges und deren Greuel, wie sie Herr Dr. Bischer geschildert, eben noch nicht aus der Welt geschafft sei und wenn wir in der Schweiz auch momentan in der Verwundetenfürsorge den Balkanstaaten voraus seien, so heiße das absolut nicht, die Hände müßig in den Schoß zu legen. Nur wer im Frieden rüste, sei dem Kriege gewachsen. Nie sollen wir glauben, daß wir für die Gefahren, die der Krieg mit sich bringt, zu viel vorsorgen können. Bis vor wenigen Jahren bestand auch in der Schweiz eine nicht verkennbare Lücke in unserer Verwundetenfürsorge. Der Transportdienst von den Hauptverbandplätzen in das Innere

des Landes stand mehr auf dem Papier und was das bedeutet, konnten die Zuhörer aus dem Vortrage des Referates von Herrn Dr. Bischer vernehmen. Diesem Uebelstande ist durch das Zustandekommen der Rot-Kreuz-Hilfskolonnen abgeholfen worden und der Redner ist der gewissen Zuversicht, daß sie für unser schweizerisches Militärsanitätswesen eine segensreiche Einrichtung sind und im Ernstfalle sich bewähren werden. Die Organisation dieser Kolonnen, deren Führung und Verwaltung bildeten die weiteren Ausführungen des Referenten und mit einem warmen Appell an die Teilnehmer, einer basellandschaftlichen Kolonne zum Zustandekommen zu verhelfen, schloß der Redner unter dem lebhaften Beifall der Zuhörer.

Die allgemeine Stimmung ließ annehmen, daß übers Jahr von einer basellandschaftlichen Rot-Kreuz-Hilfskolonne die Rede wird sein können.

Die Stunde rollt auch durch den schwersten Tag, sie rollt auch durch die schönen Tage. Schon war der Abend hereingebrochen, als der Präsident zum Schlußworte nochmals die Rednerbühne betrat. Ernst und eindringlich ermahnte er zu stetem Zusammenhalten, zu treuer fleißiger Mitarbeit, zum Kampfe gegen Kurpfuscherei und eifrigem Weiterarbeiten, denn wer rastet, der rostet. Im kleinen treu bleiben, mit der Verbandpatrone die ersten Wundverbände ausführen, überall lindernd und helfend einzugreifen, wo die Not es erfordert, das sei des Samariters Lösung, denn: Keines zu klein, Helfer zu sein!

Der Samariterverband Baselland darf auch dieses Jahr wieder auf eine anregende Generalversammlung zurückblicken. Er darf das um so mehr, da aus den Verhandlungen hervorgeht, daß die einzelnen Vereine nicht neben- sondern miteinander arbeiten, und daß eine ungesunde Rivalität unter den einzelnen Vereinen nicht besteht. Die ganze Generalversammlung trug trotz der reichhaltigen Traktandenliste den Charakter eines Familientages.

Der Fußschweiß.

Man schreibt uns aus Samariterkreisen: Es ist dies eine ziemlich weitverbreitete Krankheit und dazu eine recht unangenehme, nicht nur für den damit Behafteten, sondern auch für diejenigen, die mit ihm zusammen sein müssen, z. B. in einem Bureau oder Verein etc. Und doch gibt's ein ganz einfaches, billiges, und auch von Ärzten empfohlenes Mittel. Man wasche am Abend die Füße und be-

streiche sie ganz wenig mit „Formalin“ (in allen Apotheken erhältlich). Der Fußschweiß wird in kurzer Zeit verschwinden. Die vielverbreitete Ansicht, der vertriebene Fußschweiß „verjähre sich anders wohin“, ist absolut unbegründet.

Zusatz der Redaktion. Bei der Anwendung der Formalinlösung ist immerhin die Vorsicht zu beachten, daß die Flüssigkeit